

Robert C. Franz

GNADE und WERK

Vergebung ist kein Freibrief

© 2017 Robert C. Franz
www.friedensethik.ch
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Verlag: Windsor Verlag
ISBN: 978-1-627846-35-6

Titelbild: © TTstudio - Fotolia.com
© designelements - Fotolia.com

Umschlaggestaltung: Julia Evseeva
Korrektorat: Windsor Verlag
Layout: Julia Evseeva

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG (fremde Leistung & eigene Leistung)	7
DIE GROSSE HOFFNUNG - WIR BRAUCHEN KEINE LEISTUNG	9
Viele Dinge wissen wir, weil davor andere Menschen lebten	11
Gnade auch Geschenk	13
Niemand hat ausgewählt, als wen er geboren wurde	23
Gnade bedeutet, dass jemand den Raum öffnet und uns hinausträgt	30
Gnade alleine produziert keine Autos und Häuser	33
WERK AUCH EIGENE LEISTUNG, KEINE GNADE	36
Wir müssen mit unserem Leben fertig werden	37
Gott «rettet» uns	40
Isolation - Geschlossener Raum	60
Wenn man sich nicht ändert, dann ändert sich nichts im Leben ...	93
Welche Leistung ist nötig?	96
Leid und Schmerz als Leistung	142
LÖSEN VON AUFGABEN	170
Probleme als Geschenk einer Möglichkeit zur Verbesserung von Lösungsmöglichkeiten	172
Logik, welche als Problem und Lösung auftritt	215
Wir sollten leben, was wir sind	231
Insgesamt gibt es mehr Gnade zu empfangen, als man durch Leistung jemals erreichen kann	244
DIE HEILENDE VERGEBUNG	247
Unabhängig von Fehlern und Sünden	248
Das Gesetz sagt, was funktioniert und was nicht, was richtig und was falsch ist	250
Warten / Pausen	256
Vergebung gibt die Erlaubnis, dass etwas sich selbst sein darf ...	267
Wem vergeben wird, wurde geliebt	295

GNADE BEDEUTET, DASS ETWAS RICHTIG ODER FALSCH IST	306
Fehler sind falsch und müssen vergeben werden	308
Man kann sich nicht ändern, aber mit sich selbst umgehen lernen	310
Das Werk funktioniert und ist somit richtig	311
Die Wahrheit macht das Leben einfacher und am Ende frei	312
Gott und Vergebung	315
 SCHLUSSWORT	 342
 DANKSAGUNG	 345

EINLEITUNG (fremde Leistung & eigene Leistung)

Römer 11,6 - *„Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aufgrund von Werken; sonst wäre Gnade nicht Gnade.“*

Gnade ist eines der wichtigsten christlichen Themen. Es geht dabei um eine Idee, welche im Extremfall alle unsere Probleme löst. Es ist eben Gnade, die Vergebung, welche uns gesundmacht. Ist es möglich, dass die Gnade uns gesundmacht oder ist Gnade eine Illusion?

Werk ist der andere Teil. Derjenige, welcher auf tatsächlich vorhandenen Fähigkeiten beruht. Es wird dabei auch unterschieden von dem Gesetz der Werke und dem Gesetz des Glaubens. Der Glaube ohne Werke ist nutzlos (Jakobus 2,17).

Dabei scheint der Glaube etwas Freies zu sein, währendem Gesetze starr sind. So will die Bibel, dass wir frei werden, durch die Wahrheit. Ja, es ist eigentlich klar, dass die Wahrheit frei macht (Johannes 8,32). In den heutigen Diskussionen um den Frieden ist die Wahrheit auch von entscheidender Intensität. Denn wüssten wir die Wahrheit, gäbe es Frieden. Der Krieg ist also die tatsächliche Illusion. Werke bedeuten, dass man etwas tut. Dabei zählt so ziemlich jede Tat. Wir glauben etwas und tun darauf das Entsprechende. Dies zählte Gott Abraham zu seiner Gerechtigkeit. Ohne etwas zu tun, bringt es nichts, zu glauben. Es gibt einen toten Glauben, laut Bibel, welcher sich nicht auswirkt im Leben. Das Werk ist dann am Ende die eigene Leistung.

Die Gnade ist das Geschenk von außen, meist von Gott. Wenn dir wirklich vergeben ist, dann verstehst du auch, was du falsch gemacht hast. Die Gnade impliziert geradezu, dass eine Schuld vorhanden ist. Wieso müsste sonst vergeben werden? Diese Gnade bedeutet also auch Schuldeinsicht. Schuldlos und Schuldeinsicht in einem, verändern jede Person in einen liebenden Menschen, in einen Menschen mit Charakter. Da für Gnade auch Schuldeinsicht nötig ist, weiß die Person nun, was richtig ist und sie wird es auch tun.

Die Wahrheit wird sich also durchsetzen. Die Gesetze der Wahrheit, welche auf Dauer siegen und jeden Menschen zum Frieden bringen. Dadurch, dass uns vergeben ist, müssen wir auch nicht länger im Dreck suhlen. Wir dürfen umkehren, ja, wir müssen uns nicht mehr schämen, oder denken, dass wir nicht verstanden werden.

Die Betonung, dass Gnade nichts mit Werken zu tun hat, ist entscheidend. So geht die Bibel von einer Gnade aus, welche ohne eigene Leistung funktioniert. Diese fremdbestimmte Gnade lässt uns unsere Fehler erkennen und umdenken. Wir sind nicht mehr dieselben, könnte man sagen. Wenn es auch so ist, dass wir uns immer selbst sein müssen. Die Gnade verändert, beziehungsweise, fügt etwas hinzu, was Fortschritt, ja, Genesung bringt. Durch die Gnade sind wir erst richtig fähig, Werke zu vollbringen. Die Gnade ist das Zentrum der christlichen Jesuslehre. Es heißt ja, wir sollten sieben Mal sieben Mal vergeben (Matthäus 18,22). Das bedeutet, wir sollten immer vergeben.

Doch nicht alle können oder wollen so viel vergeben. Für viele sind gewisse Dinge von zu geringer Bedeutung, als dass man sie vergeben sollte. So sind für mich auch viele Dinge im Prinzip okay. Ich kann mit ihnen ja umgehen, auch, wenn es nicht vergeben ist. Gerade die Schuld lässt uns ja zum Guten wenden. Wüssten oder spürten wir nicht, dass wir etwas falsch machten, dann wären wir völlig unmotiviert, etwas zu ändern. Dadurch, dass es uns aber wütend oder ängstlich macht, bekommen wir erst recht die Kraft, etwas zu ändern. Die Wut auf uns selbst, welche dazu führt, dass wir das Richtige tun. Dass wir glauben. Glauben bedeutet etwas annehmen. Glauben ist der Anfang jeglicher Erkenntnis. Würden wir nichts glauben, wären wir tot. Was die Erkenntnis dann bringt, ist eine andere Sache. Jeder glaubt an etwas, sei es auch nur an nichts.

DIE GROSSE HOFFNUNG - WIR BRAUCHEN KEINE LEISTUNG

Eines Tages merkte ich, dass es keiner Leistung bedarf. Es war ein entscheidendes Erlebnis. Denn so konnte ich entspannter werden. Ich musste keine Lösung mehr finden, sondern durfte es. Es war plötzlich egal, welche Dinge, wann gelöst sind. Hauptsache, sie werden eines Tages gelöst. Es war kein Aufschieben, welches mir die Hoffnung gab, sondern die Erkenntnis, dass ich es auch locker nehmen darf. Ja, jeder durfte es locker nehmen.

Stell dir vor, die Leistung wäre das Einzige, was uns retten könnte. Wir müssten jeden Tag uns abmühen. Jeder, welcher nicht genug Leistung aufzuweisen hat, wäre verloren. Es hinge alles an uns selbst. Wir wären die Einzigen, welche uns retten könnten. Es wäre auch unmöglich, anderen zu helfen, weil die Menschen die Erkenntnis durch eigene Leistung erlernen müssten. Durch eigene Leistung.

Die Idee, dass Gnade kein Werk ist, sondern eben Gnade, bedeutete ganz klar, wir müssen nicht fähig sein. Das heißt, es ist immer ein Dürfen. Was natürlich nicht zu vergessen ist, dass alles seine Konsequenzen hat, jede Tat, ob gut oder böse. Manchmal ist also auch die Frage, welche Konsequenz wir freiwillig auf uns nehmen.

Die Botschaft, dass wir nicht leisten müssen, ist atemberaubend. Wir können das tun, was wir als wichtig und richtig erachten. Wenn es nämlich wirklich darum ginge, durch Leistung frei zu werden, dann wären definitiv nicht alle gerettet. Es würden dann die mit viel eigener Leistung gewinnen. Es wäre dann nicht mehr neutral. Denn würde uns Leistung gesund machen, wäre nur noch die Frage, welche Leistung? Die einen Christen mögen denken, dass ihre Gebete sie retten würden. Doch, wenn Leistung uns rettet, dann werden keine Gebete helfen, dann zählt nur noch, was an Belohnung reinkommt. Geld wäre wahllos das Beste was es gibt. Denn Leistung wird früher oder später belohnt, vorausgesetzt, man leistet genug.

So wurde früher der Eintritt in den Himmel mit Kosten verbunden. Man musste den Ablass bezahlen, damit man nicht in der Hölle landete. Es war eine Leistung, in den Himmel zu kommen. Man musste ein paar Liegestützen machen und alles wurde dadurch besser. Doch die Realität zeigt heute etwas anderes auf. Wir mühen uns ab und bekommen keinen Cent. Wir machen jegliche Liegestützen und das Leben wird nicht besser.

Wobei nicht zu vergessen ist, dass Leistung etwas Ehrbares ist. Wir sind alle froh, dass wir Autos, Computer und andere Dinge haben. Wir sind froh, wenn wir shoppen gehen können oder ein paar Spiele spielen. Das alles wäre ohne Leistung nicht möglich. Auch Partys muss jemand organisieren. Leistung macht also unsere Welt besser. Doch Dinge, welche unser Leben schlechter machen, gibt es auch. Allerdings braucht es zum Zerstören nicht viele Fähigkeiten. Es ist ziemlich einfach, auf die eigene Gerechtigkeit zu pochen und Rache zu fordern. Es ist einfach, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Leistung bedeutet also nicht nur, dass etwas getan wurde, sondern, dass auch etwas Positives getan wurde.

Klar, wenn wir glauben, wird das früher oder später Früchte tragen. Taten folgen auf unsere Gedanken, das ist das Normalste, was es gibt. Das heißt, wenn wir nicht leisten, dass wir dann nicht geliebt haben. Liebe verbessert das Leben und gibt den Menschen mehr Wert. Die Liebe glaubt alles und ist gerade dadurch gerecht. Selbstgerecht ist gefährlich, gerecht ist gut. Lernen wir mit der Welt umzugehen, dann können wir mit der Welt umgehen. Lernen wir zu lieben, dann können wir lieben.

Wenn wir etwas können, dann können wir es auch anderen weitergeben. Die größte Frage ist immer noch: „Was würdest du deinem Sohn oder deiner Tochter sagen, wenn du auf dem Sterbebett liegst?“ Welche deiner Leistungen hat sich besonders gelohnt? Was ist so wertvoll, um es noch in der letzten Sekunde deinen Kindern weiterzugeben oder sie daran zu erinnern? Es geht dabei um etwas, das uns ertragen lässt. Etwas, das uns aktiv bleiben lässt. Etwas, das zu einem gesunden Leben führt.

Gnade kann uns beschenken, zum Beispiel am Sterbebett. Wir haben es nicht verdient und trotzdem können wir einen sehr wertvollen Rat bekommen. Es kann uns geholfen werden. Gnade ist genau dies. Sie beschenkt uns mit Wissen, welches wir nicht selbst gefunden hätten. Wir können uns freuen, wenn wir diese Gnade bekommen, es ist etwas vom Schönsten und wir müssen es annehmen. Es bringt nichts, ein Geschenk abzulehnen. Fortwerfen kann man es auch noch später, wenn es sich als negativ herausgestellt hat.

Viele Dinge wissen wir, weil davor andere Menschen lebten

Wenn du dich einmal zurückbesinnst ins Jahr null nach Christus. Es hat sich eine Menge geändert. Wir wissen heute mehr als dazumal. Wir können mit vielen Dingen besser umgehen. Es wurde immer wieder Wissen an andere weitergegeben. Das heißt, dass ein heutiger Mensch niemals durch eigene Leistung all seine Taten vollbringt, sondern dass jeder Mensch sich auf tausende vor ihm beruft. Gewisse Lehren verschwanden, andere überlebten. Gewisse Dinge erwiesen sich als falsch, andere als richtig. So dachte man früher, die Welt sei flach. So denken heute viele, dass es in der Bibel steht, dass die Welt flach ist. Doch weit gefehlt. Der Papst hatte keine schriftliche Grundlage, auf welcher er eine flache Welt begründen hätte können.

Gewisses Wissen wurde also ignoriert oder weggelassen. Gewisse Fehler tun wir noch heute. Das muss nicht schlecht sein, denn wenn wir heute noch die Fehler von dazumal machen, dann werden wir uns neue Lösungen ausdenken müssen. Manchmal wurden also gewisse Dinge sogar zwei- oder dreimal erfunden. Da gibt es Menschen, welche dachten, die ersten zu sein, doch in Wirklichkeit waren andere schon vor ihnen zu denselben Ergebnissen gekommen. Wir könnten extrem viel lernen, wenn wir das komplette Wissen uns aneignen könnten, doch mittlerweile ist dies zu einer Unmöglichkeit herangewachsen, gerade weil es so unglaublich viele Erkenntnisse gibt.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass es am Ende nur begrenzt viel Wissen geben kann. So ist unsere Sicht begrenzt und sind unsere Wörter begrenzt. Irgendwann bringen größere Bildschirme nichts mehr, sondern es fängt sich alles darin zu wiederholen. Irgendwann wiederholen sich auch die Wörter. Doch trotz all dieser Begrenztheit, können wir wohl nie das komplette Wissen uns aneignen.

Die Frage führt uns wieder zurück: Welche von diesen Erkenntnissen ist die Wichtigste? Welches Verhalten führt zum größten Erfolg? Als Christ müsste uns klar sein, dass Jesus die größten Erkenntnisse brachte. Sein Leben zeigt, dass es sich lohnt, für die eigenen Erkenntnisse sogar zu sterben. Sein Leben zeigt, dass es sich lohnt, für die Gnade einzutreten.

Doch leider nützt die Gnade wenig, wenn es darum geht, sich zu wehren. Was bringt es jemandem zu sterben und in Vergessenheit zu geraten? Was bringt es, wegen irgendwelchen Widersachern draufzugehen?

Viele Dinge entstanden dadurch, dass wir unseren Feinden zugehört haben, sie studiert haben und ihre Argumente uns gemerkt haben. Antworten darauf suchten und Erkenntnisse gefunden haben, obwohl wir es mit einem vermeintlichen Feind zu tun hatten.

Es lohnt sich, zu arbeiten. Es lohnt sich, etwas zu leisten. Doch ohne unsere Vergangenheit wären wir niemals so weit, wie wir heute sind. Auch ohne auf unsere Kritiker und Feinde zu hören, wären wir weniger weit.

Es ist also unmöglich, Vollkommenheit durch eigene Leistung zu erlangen

Wenn es darum ginge, alles selbst zu können, dann würden wir wohl versagen. Uns wurde vieles geschenkt und in die Wiege gelegt. Wir sind heute nur so weit, weil unzählbar viele Menschen vor uns lebten. Wir haben also eigentlich alles nicht verdient, sondern leben auf den Früchten unserer Eltern und Ureltern. Wir leben auf Kosten der Vergangenheit. Und ja, viele Dinge wurden noch nicht zufriedenstellend gelöst.

Selbst, wenn wir heute alles aus eigener Leistung erlangen wollten und einmal ignorieren, was wir vor unserer Geburt schon geschenkt bekommen haben, dann müssen wir wohl zustimmen, dass wir alleine nicht viel wert sind. Was bringt es, eine geniale Botschaft zu haben, wenn wir am Ende alleine bleiben? Was bringt es, zu leisten, wenn wir am Ende alleine bleiben?

Wir müssen also daran denken, wie wir die Dinge weitergeben wollen. Wie wir unsere Kinder erziehen. Wie wir unsere eigene Leistung, unser Lebenswerk, weitergeben. Dabei wird wohl kein Mensch dies auf den ersten Hieb hinkriegen. Wir werden oft scheitern und trotzdem zu einer Lösung kommen. Das ist es gerade, was die Gnade benötigt. Unsere Fehlschläge müssen unserer Leistung dienen. Das können sie nur, wenn sie uns nicht zu fest beeinflussen.

So ist es hilfreich, wenn wir einen Freund haben, welcher aus der Distanz uns selbst sieht. Denn aus der Ferne lassen sich viele Dinge besser erkennen. Die Gefahr ist es ja gerade, dass wir uns um uns selbst drehen, dass wir fremde Kritik als böse abstempeln.

Sind wir also Menschen, welche die Zusammenarbeit lieben, oder sind wir Menschen, welche alleine unterwegs sind? Gerade diese Zusammenarbeit ist nötig, damit man zu weiteren Erkenntnissen gelangt. Dabei bleibt immer die Forderung, dass wir alles erklären können, dass wir unsere Lehren aufschreiben. Es macht keinen Sinn, an etwas zu glauben, das keine Logik dahinter hat. Die Bedeutungen der Wörter sind es gerade, welche zukünftige Erkenntnisse hervorbringen.

Wieder einmal sind es nicht wir selbst, sondern die Sprache, mit ihren verschiedenen Begriffen und Kombinationsmöglichkeiten (sowie die Realität), welche die Erkenntnis vorgibt. Eigene Leistung reicht auch hier nicht. Wir benötigen die Erkenntnis über die Sprache und die Wörter. Wir sind geradezu auf der

Suche nach Gesetzen und oft haben sie nicht viel mit uns selbst zu tun, außer vielleicht, dass wir sie erlebt haben.

Vollkommenheit bedeutet, die Umgebung mitsamt der Sprache zu kennen und damit umgehen zu können. Die verschiedenen Fallen zu kennen und die Wege zu verstehen. Die Vollkommenheit bedeutet auch, dass unsere Grundlehre richtig ist. Dass wir grundsätzlich erkenntnispositiv eingestellt sind. Denn was bringt es Erkenntnisse anzusammeln, wenn das Fundament fehlt und dann alles weggeschwemmt wird, weil es nicht am Boden haftet?

Vollkommenheit können wir also auch nur erreichen, wenn wir in unserer Basis grundsätzlich korrekt eingestellt sind. Und das Leben von Jesus zeichnet sich gerade durch seine Einfachheit aus. Er war ein Mensch, welcher wusste, dass er für seine Zeit zu früh war und deshalb sterben musste. Der Skandal, dass ein Unschuldiger stirbt, war eine Sensation. Auf einmal war da einer, welcher nicht für seinen eigenen Vorteil kämpfte, sondern die Gemeinschaft als wichtigsten Grund annahm. Ein Mensch, welcher vor den größten Fehler und Sünden sich nicht verbittern ließ, sondern diese annahm und verstehen lernte. Ein Mensch, welcher erkannte, dass nicht er selbst das Wichtigste ist, sondern die Idee, wie wir zusammenleben wollen.

Es ist also nicht wichtig, was wir selbst geleistet haben, sondern, dass wir die Gemeinschaft wollen. Dass uns klar ist, dass jeder sich Gemeinschaft wünscht, auch wenn er es nicht sagt. Klar, nicht alle stehen auf viele Freundschaften, doch kein Mensch geht alleine durch die Welt. Im extremsten Fall ist ein Tier der Begleiter des Menschen und er ist somit nicht ganz alleine.

Gnade, auch Geschenk

Die Gnade ist ein Geschenk. Es ist nicht unser Verdienst, welcher unsere Verfahren dazu brachte, ihre Erkenntnis an uns weiterzugeben, sondern die Gnade. Bevor wir irgendetwas getan haben, waren wir schon geeignet um das Geschenk zu empfangen.

Wenn wir Gnade empfangen, dann ist das Liebe. Die Bibel schreibt davon, dass uns alle Sünden vergeben sind. Nicht nur diejenigen, für welche wir beten, sondern alle. Ein Maßstab, ob uns vergeben wird, ist, ob wir selbst auch vergeben. Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass wir die Konsequenzen ertragen müssen. Jesus hilft nicht, wenn wir die Konsequenzen nicht ertragen (Lukas 14,27, Kreuz = Konsequenzen). Was ist die Gnade aber, wenn wir die Konsequenzen ertragen?

Konsequenzen ertragen ist vermutlich nur oberflächlich gemeint. Im Inneren wissen wir, dass uns vergeben ist und wir anerkennen, dass der Mensch viele Fehler/Sünden vollbringt. Die Gnade ist auch gerade deswegen notwendig, weil wir nicht wissen was wir tun, weil wir Fehler/Sünden tun. Die Unvollkommenheit des Menschen ist auch etwas, das eines Tages zu Ende sein wird (zum Beispiel 1. Korinther 13,10).

Wegen dieser Fehler also haben wir die Gnade nötig. Ja, die Gnade besagt zwar, dass es Fehler gibt, aber sie sagt auch, dass die Fehler nicht so schwerwiegend sind, sondern man mit ihnen umgehen kann. Wir wurden schon von Gott geliebt, von Gott angenommen, wo noch klar war, dass wir es nicht selbst hinkriegen. Die Gnade ist gewissermaßen fast gratis. Sie ist ein Geschenk.

So ist auch jede Chance, welche sich uns auftut, ein Geschenk. Gerade dass der Fehler nicht hinzugerechnet wird, ermöglicht uns einen zweiten Anlauf. Eine Chance bedeutet also auch immer, dass es eine Gnade gibt. Eine wirkliche Chance wird man ergreifen. Es macht keinen Sinn, wenn wir eine richtige Chance unseren Mitmenschen zugestehen, aber dann sagen, dass die Chance abgelehnt wird. Wenn etwas wirklich so gut ist, dann werden wir es annehmen. Ein wirklich gutes Geschenk wird angenommen. Eine wirkliche Chance wird umgesetzt. Wirkliche Gnade wird verstanden.

Dabei ist die Freiwilligkeit von Bedeutung. Das Geschenk der Gnade besagt ja, dass wir etwas falsch machen können, doch das können wir nur, wenn wir die Verantwortung über ein Gebiet haben. Das heißt, ein Mensch, der nur Befehle befolgt, braucht im Prinzip keine Gnade. Erst, wenn eine Verantwortung zugestanden wird, kann man auch Fehler tun. Kinder sind so auch teilweise vor gewissen Dingen geschützt, weil sie noch nicht erwachsen sind.

Das Geschenk der Gnade sagt uns also auch, dass wir verantwortlich sind. Wir haben es nicht verdient, weshalb es ein Geschenk ist, und am Ende tragen wir trotzdem eine gewisse Verantwortung.

Nicht verdient

Ja, wir haben es nicht verdient. Es ist nicht unsere Leistung, welche uns zu unseren Ergebnissen führt, sondern die vielen Hilfen, welche wir subtil bekommen haben. Wir können aufgrund unserer Rate Fehler zu verursachen, auch nicht davon reden, dass wir es so verdient haben. Nur schon deswegen ist Gnade ein Geschenk.

Verdient haben wir ja nicht die Gnade, sondern die entsprechende Strafe. Gerade dadurch entsteht die Frage nach der Gerechtigkeit. Viele sind selbstgerecht und fordern, dass alle Fehler behoben werden, die ihnen angetan wurden. Die

Konsequenzen zu ertragen, ist aber etwas anderes. Es gibt natürlich sowohl selbstverursachte Konsequenzen als auch fremdverursachte. Fremdverursachte Konsequenzen müssen wir auch ertragen, weil sie schon geschehen sind und man sie nicht mehr rückgängig machen kann.

Wir haben es nicht verdient. Doch stellt euch eine Welt vor, welche sich nicht mehr verbessert, weil wir alle gestraft werden, weil wir es nicht verdient haben. Wenn wir nur noch bekämen, was uns rechtmäßig zusteht, dann würde die Qualität drastisch abnehmen. Wir müssen unseren Teil übernehmen und somit die fremdverursachten Fehler ertragen, damit wir selbst selbstbeherrscht bleiben.

Auge um Auge und Zahn um Zahn (2. Mose 21,24) bedeutet ja nicht, dass wir Rache ausüben, sondern dass der gleiche Schaden mit exakt dem gleichen Schaden ausgeglichen wird. Doch viele denken, dass das Gegenüber eine härtere Strafe, einen größeren Schaden, verdient hat. Rache bedeutet, dass man das Maß vergisst, mit dem man ausgleicht.

Verdient hätten wir den Schaden, doch oft müssen wir die Konsequenzen nicht ertragen. Das führt natürlich zu weiteren Problemen. Wir werden unverständig, weil wir uns gewohnt sind, dass es keine Konsequenzen hat. Wir werden undankbar, weil wir denken, wir hätten etwas Besseres verdient.

Die Idee von Jesus ist sehr unpopulär: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Heute heißt es in den Gesetzen: „Nicht wissen schützt nicht vor der Strafe“. Wir sollten bereit sein, jegliche Konsequenzen zu ertragen, auch wenn wir es nicht verdient haben. Das Problem ist ja gerade, dass wir es nicht verdienen. In der Bibel wird davon gesprochen, auch noch seine andere Backe hinzuhalten (Matthäus 5,39). Das ist alles andere als weiteren Schaden und weitere potentielle Fehler zu verursachen.

Wäre alles rechtmäßig verursacht, hätten wir keine Probleme und jeder würde die Konsequenzen auf sich nehmen. Doch das Problem ist, dass wir die Konsequenzen nicht als solche erkennen. Wir leben so, als würden wir es nicht verdienen und müssen deshalb Dinge auf uns nehmen, welche wir nicht verdient haben und dazu gehört auch die Gnade.

Die Gnade haben wir nicht verdient, als auch viele Schäden, welche uns zugefügt wurden. Es gleicht sich dann am Ende wieder aus. Die Gnade und die Schäden. Einmal machen wir selbst ein paar Fehler und das andere Mal ist es unser Gegenüber. Diese Fehler sollten keinen zu großen Wirbel auslösen, doch als Fehler wahrgenommen werden.

Heute scheint ein neuer Trend folgender zu sein: Fehler sind nicht mehr Fehler. Unser Gewissen wird ausgeschaltet und somit haben wir noch weniger verdient. Weniger Gnade. Wenn wir die Schuld nicht erkennen, dann wird nichts vergeben. Die Gnade funktioniert ja gerade nur dann, wenn die Schuld, also

die Konsequenzen, verständlich sind. Die Gnade führt dann zum großen Aufatmen: „Zum Glück vergibst du mir meine Fehler“.

Die Menschlichkeit besagt wieder auch unsere Fehlerhaftigkeit, welche wieder das Unverdiente hervorbringt. Fehler machen wir nicht, weil wir es toll finden, sondern weil sie so nebenbei geschehen. Wir wissen eben nicht, was wir tun.

Heilung kann ohne irgendeine eigene Leistung durch Gnade erfolgen

Dass wir gesund werden, muss nicht an unserer eigenen Leistung liegen. Nur schon eine große Dankbarkeit macht uns gesund, wenn wir merken, dass unsere Probleme uns vergeben sind und nicht angerechnet werden. Wir können jedoch nur dankbar sein, wenn wir wissen, dass wir etwas gröber falsch gemacht haben.

Menschen, welche schneller denken, dass sie einen bedeutenden Fehler getan haben, sind schneller dankbar und können somit schneller ihre Fehler korrigieren. Wenn wir die Wichtigkeit, unsere Fehler zu korrigieren, nicht einsehen, dann haben wir wenig Chancen auf Genesung. Gerade, wenn wir aus einem kleinen Fehler ein Riesending machen, gerade dann sind wir fähig, extrem dankbar auf die Gnade zu sein. Wenn wir dann noch erkennen, dass uns nicht nur die Gnade unsere Fehler vergibt, sondern wir dadurch besser, das heißt fehlerfreier, werden.

Die Gnade hat also zwei nützliche Ergebnisse. Wir müssen die Konsequenzen nicht ertragen und wir machen, wegen unserer Dankbarkeit, keine neuen oder zusätzlichen Fehler. Wenn wir jedoch denken, dass es egal ist, was wir wie tun, dann haben wir kein Verständnis, dass man gewisse Dinge richtig oder falsch tun kann. Das Problem ist dann noch, wenn die eigenen Fehler als Leistung angesehen werden. Doch die Konsequenzen würden uns aufzeigen, ob wir etwas richtig oder falsch getan haben.

Wenn etwas nicht funktioniert, dann haben wir es falsch getan. Das heißt, ist das Auto am Ende nicht fahrbar, dann haben wir es falsch gebaut. Beziehungen kann man auch vermiesen, indem man zu wenig für sie tut. Sieht man nicht ein, dass man etwas falsch gemacht hat, wird der Fehler in der Zukunft sich weiterhin auswirken. Das führt dann dazu, dass wir noch verbitterter werden, weil es so aussieht, als hätte die Welt sich gegen uns verschworen. Dabei sind es nur ein paar kleine Fehler, welche wir falsch tun.

Gerade die kleinen Fehler sind entscheidend. Wer die kleinen Dinge nicht richtig tut, wird auch die großen falsch machen (Lukas 16,10). Die einzige Leistung, welche wir haben sollten, ist, dass wir dankbar sind und Fehler auch als solche

erkennen. Dafür müssen wir nichts tun, sondern nur in uns selbst die Wichtigkeit, Fehler zu korrigieren, einsehen. Die Dankbarkeit ist auch eine Einstellung, welche wir fördern sollten.

Kein Werk

Gnade ist kein Werk. Es geht hier um das Empfangen von Gnade. Es ist keine Leistung, Konsequenzen nicht zu ertragen. Leistung wäre es, Konsequenzen zu ertragen. Leistung bedeutet Werk. Wir haben nichts getan, wenn uns vergeben wird, und trotzdem werden wir dankbar und dadurch fähig, zu lieben. Die große Frage ist nun wirklich, ob wir dankbar sind, ob wir verstehen, dass uns eine Strafe erlassen wurde. Es muss nicht einmal ein Verständnis für den Fehler vorhanden sein, sondern nur schon, dass uns eine drohende Gefahr abgewendet wurde, macht dankbar. Doch eben dafür muss die Gefahr anerkannt sein. Ein Werk wäre ja etwas, das funktioniert. Doch ein Fehler funktioniert nicht. Wir lernen auch nicht dadurch, dass wir bestraft werden. Wir lernen durch verständliche Sätze. Es bringt nichts, alle Menschen mit Samthandschuhen anzufassen, das ist keine Liebe. Manchmal ist es besser, dass die Menschen, welche das Elend verursachen, mit ihren Problemen alleingelassen werden, damit sie dann dankbar sind, wenn jemand kommt und ihnen die Lösung für das Problem bietet. Es geht darum einzusehen, dass man etwas falsch macht. Wenn man versteht, dass man etwas falsch macht, kommt dann die Hilfe von außen und bietet eine Lösung an mit der Vergebung. Die Hilfe, welche von außen kommt, ist nicht ein Werk des Empfängers, sondern eine fremde Leistung. Manchmal ist es sogar so, dass wir die Lösung erst durch die Gnade finden. Weil es keine Rolle mehr spielt, ob wir etwas getan haben, merken wir, dass wir es eigentlich besser lassen würden. Denn wenn es keine Rolle mehr spielt, dann kann man ja das Gute tun. Natürlich ist es normalerweise so, dass das Gute sich irgendwann lohnt, aber die Risiken bleiben die gleichen und wir müssen trotzdem Dinge ertragen, welche wir nicht haben wollen. Wenn uns vergeben ist, dann ist der Druck nicht mehr da. Wir haben eigentlich nichts getan, sondern uns wurde vergeben und wir passen unser Leben an. Es ist ein Geschenk von außen, welches dazu führt, dass wir nicht mehr müssen. Die Freiwilligkeit führt dazu, dass das im Moment Logische getan wird. Wenn es an etwas fehlt, dann an den logischen Argumenten, welche zum Guten führen. Diese logischen Argumente müssen wir wieder nicht selbst herausfinden, sondern andere können sie uns verraten. Gnade bedeutet also gerade, dass es jemand anderes für uns tut.

Die Gnade soll dermaßen krass sein, dass sie Menschen verändert. Das heißt, dieses unbestechliche Geschenk verändert uns. Wir müssen nicht heute auf die richtige Lösung kommen, wir dürfen es falsch machen. Erst, wenn wir es eine gewisse Zeit lang falsch getan haben, merken wir wie es richtig wäre. Es ist keine Kunst, etwas nicht zu können. Wollen wir es richtig tun und machen es trotzdem falsch, dann werden wir auf Dauer erkennen wo der Hund begraben liegt. Kommen wir jedoch in Stress, vernachlässigen wir die Fehler. Wir sind dann frustriert und können aufgeben. Wissen wir, dass es darauf nicht ankommt, sind wir entspannter. Gerade dass wir also kein Werk haben müssen, führt früher oder später dazu, dass wir es richtig tun und dann ein Werk haben. In dieser Zeit, in welcher wir kein Werk haben, vergibt uns die Gnade die Fehler. Wäre uns nicht vergeben, dann könnten wir uns nicht ändern.

Gnade und Werk sind nicht dasselbe

Diese Unterscheidung ist wichtig, damit wir erkennen können, was wir verdient haben und was nicht. Das heißt, können wir für die Schule lernen, dann können wir nichts dafür. So ist es dann auch so, dass einige Schüler mehr lernen als andere und so erfolgreicher sind, als andere. Doch der Anfang, dass der Schüler motiviert ist zu lernen, den hat er oft nicht selbst verursacht, sondern ist durch die Eltern oder Gene vorbestimmt. Wenn wir dann lernen, dann tun wir es selbst und mühen uns ab. Dann ist das Lernen unser Werk.

So sind heute viele Menschen trainiert im Büffeln von Vokabeln und anderen Dingen. Das muss nicht schlecht sein, denn der größte Teil unseres Wissens kommt nicht von uns selbst. Der größte Teil des Wissens kommt nicht aus eigener Leistung, weshalb wir gehorsam sein müssen, um dann die Konsequenzen zu erkennen.

Es ist ein Geschenk, wenn wir die Konsequenzen erkennen. Es ist keine eigene Leistung, denn aus eigener Leistung würden wir es falsch tun und nicht merken, wie wir es richtig tun können.

Natürlich, wenn wir fähig sind im Finden von Lösungen, dann könnte es unsere eigene Leistung sein. Doch Lösungen findet man nicht nur dadurch, dass man sucht, sondern dass man auch für das Gegenteil offen ist. Man ist grundsätzlich von sich selbst befangen und wird so selten alleine auf die Lösung kommen, weshalb es dann die Gnade braucht, welche von außen kommt.

Gott muss nicht immer offensichtlich erscheinen, sondern kann, ganz subtil, uns helfen, ohne dass wir merken, dass Gott uns hilft. Deshalb steht auch, wenn wir Weisheit brauchen, dass wir dann Gott um Hilfe bitten sollen und nicht daran zweifeln dürfen, dass wir die Hilfe auch bekommen (Jak 1,5-6). Das

nicht daran zweifeln, dass wir etwas bekommen, ist es gerade, was es Gott möglich macht, uns zu helfen, ohne dass wir es merken.

Das Problem ist eben, dass wir einerseits nicht zweifeln dürfen, etwas zu können, und andererseits, dass wir gerade an diesem einen Ding zweifeln müssen, damit wir einen anderen möglichen Weg dafür finden. Es ist also höchst unwahrscheinlich, dass wir viele Dinge selbst erreichen können, denn wir müssen zwei sich gegenseitig ausschließende Dinge tun. Was wir tun, das lernen wir dann. Wenn wir dann wissen, was das Richtige beziehungsweise Gute, Vollkommene und Wohlgefällige ist, dann müssen wir die Konsequenzen ziehen und unser Leben entsprechend anpassen und dankbar sein.

Gnade bedeutet, dass ich meinem Feind einerseits vergebe, damit er mir seine Sicht der Dinge erklären kann und ich so auf eine völlig andere Sichtweise stoßen kann. Wichtig ist aber bei all dem, dass wir die Fakten nicht verleugnen. So gibt es Religionen, welche Vergebung nicht leben, sondern die entsprechende Strafe wichtiger ist. Doch aus der Strafe lernen wir nichts. Die Strafe versucht uns gewissermaßen „nicht uns selbst sein“ zu lassen. Wenn wir nicht uns selbst sind, dann denken wir nicht selbstständig und brauchen immer eine Stütze für alles was wir tun. Natürlich kann es sein, dass wir mit einer gerechten und fairen Strafe umgehen können, doch es geht niemals um die Strafe an sich, sondern wie man es richtig tut.

Doch sie können sich gegenseitig begünstigen

Gnade und Werk begünstigen sich gegenseitig. So ist der Anfang gegeben, aber die Folgen hat man selbst im Griff. Erforscht man etwas über längere Zeit, dann fällt einem die Idee plötzlich ein. Diese lange Zeit darüber brüten und erforschen, ist ein Werk. Ob die Idee, welche darauf folgt, von uns selbst ist, ist eine andere Frage, aber wir haben uns zumindest darin bemüht, eine Lösung zu finden. Der anhaltende, selbstverursachte Druck hat sein Übriges getan.

Dabei ist wieder wichtig: Ob wir durchhalten hängt oft davon ab, ob wir nicht heute das Ziel erreichen müssen, sondern ob wir Gnade besitzen und so lange, wie wir brauchen, durchhalten können. Das Durchhalten muss nicht komplett selbstverursacht sein. Es kann durchaus sein, dass wir durchhalten, weil wir eine bestimmte Strategie verfolgen oder weil wir einfach Spaß daran haben. Wieso wir Spaß an dieser einen Sache haben, ist das Geschenk, die Gnade.

So haben alle Menschen einen bisschen anderen Spaßfaktor. Der Spaß beeinflusst dann das eigene Werk. Doch tun müssen wir noch vieles, damit wir zur Erkenntnis gelangen. Natürlich kann auch das Gegenteil der Fall sein, nämlich dass wir uns richtig abmühen müssen, um an ein bestimmtes Ziel zu gelangen.

So ist es wichtig, dass die Mühe (Werk) und der Spaß (Gnade) sich gegenseitig positiv auswirken, damit am Ende dann eine Lösung entsteht. Zu viel Anstrengung macht das Werk unmöglich. Die Werkzeuge fehlen dann gewissermaßen. Durch fehlende Bereitschaft kann natürlich auch das Ergebnis verfehlt werden.

Gnade, welche ein Werk ermöglicht

Unser Leben fängt mit unserer Geburt an. In welchem Jahr wir geboren wurden, auf welchem Kontinent und in welchem Land. Wir konnten es nicht auswählen und trotzdem beeinflussen diese Faktoren unser Leben. So bewirken gewisse Faktoren, dass wir verschiedene Ausgangssituationen haben. Diese Ausgangssituationen sind Gnade. Wir haben sie nicht willentlich beeinflusst. Diese Gnade macht es dann überhaupt erst möglich, dass wir uns entwickeln und bestimmte Werke tun.

Viel Glück bei der Geburt führt dazu, dass wir reich werden. Wenn wir Pech haben, sind wir die Armen. Es ist ein Schicksal, weshalb man Verständnis für die jeweiligen Armen oder Reichen aufbringen sollte. Es macht keinen Sinn, dass wir uns auf uns selbst berufen und irgendwelche Mitmenschen übersehen. Wir sollten uns bewusst sein, dass die Gnade den Anfang machte, auch damit wir dankbar sind. Dankbarkeit bedeutet Bewusstheit in den Dingen, welche wir nicht selbst geleistet haben. Wenn wir etwas leisten sollten, dann weil wir unzufrieden sind und eine bessere Lösung uns wünschen. Desto unzufriedener wir dann sind, um so größer dann die entsprechende Leistung.

Es kann also sein, dass Unzufriedenheit sich positiv auswirkt. Es muss also nicht immer einen positiven Anfang gehabt haben. Gerade diese Erkenntnis, dass etwas nicht vollständig ist, bedeutet ja, dass etwas Negatives am Anfang war.

Werk, welches Gnade ermöglicht

Etwas Negatives am Anfang bedeutet, dass wir etwas tun müssen. Gewissermaßen sind wir dann auch nicht wirklich frei und deshalb nicht unbedingt der alleinige Verursacher. Doch am Ende kann es sein, dass, wegen persönlichem Bemühen, ich jemanden wählen kann, dem ich mein Wissen anvertraue. So gibt es oft Rezepte in Firmen, welche geheim sind. Das Geheimnis wird dann an entsprechende Personen weitergegeben. Dieses geheime Wissen ist dann das Werk, welches durch Gnade, beziehungsweise Gunst, jemandem weitergegeben wird.

Natürlich ist es bei Betriebsgeheimnissen so, dass der Empfänger des Wissens auch ein bisschen ausgewählt und somit überprüft wird. Ist er geeignet, um das Geheimnis zu erfahren? Wenn er geeignet ist, dann ist es im Prinzip eine Leistung, ein Werk. Er hat es dann gewissermaßen verdient, das Geheimnis zu erfahren. Das Geheimnis wird ihm aber dann geschenkt. Er selbst hätte sich das Geheimnis nicht anvertrauen können. Er brauchte also jemanden, der es ihm verriet. Das Verraten ist dann Gnade.

Klar, man hätte jahrelang diese Person überprüfen können und wäre am Ende trotzdem nicht sicher gewesen, ob er es wirklich verdient hat und es auch bewahren kann. Zu viele Prüfungen führen am Ende dazu, dass sie niemand besteht. Irgendwann sagte man sich also: „Du bist geeignet“.

Eigentlich ist alles, was wir selbst gefunden, beziehungsweise geleistet haben, ein Werk, welches wir anderen weitergeben können. Das geht von Musik bis zu Freundschaften und Wissen, welches es möglich macht, dass jemand froh darum ist. Wir können anderen etwas schenken, was ihr Leben positiv beeinflusst. Bist du bereit, dass dein Werk zur Gnade für andere wird?

Die Frage lautet nun oft, ob du bereit bist, dass andere erfahren, was dir geholfen hat. Ob du bereit bist, deine Idee zu veröffentlichen, damit andere von ihr profitieren. Dabei hast du die Idee gehabt, welche du dir zum Beispiel verdient hast. Würdest du die Idee für dich behalten, wäre der Erfolg begrenzt. Gibst du die Idee aber weiter, dann ermöglichst du im Prinzip das, was die Idee auch so wertvoll macht.

Willst du, dass deine eigenen Leistungen anderen nützlich sind? Es sind deine persönlich erreichten Dinge, welche du gewissermaßen loslassen solltest, damit andere es auch überprüfen können. Funktioniert eine Idee nur bei dir, dann ist sie vielleicht nicht so gut, wie anfangs gedacht. Vielleicht ist sie auch noch nicht ganz vollständig. Das Weitergeben einer Idee selbst bringt sie auf den Prüfstand. Dabei ist es oft nur die Frage, wie vollständig du die wesentlichen Dinge deiner Idee aufzeigst.

Deine Mitmenschen haben es nicht verdient, deine Idee zu bekommen. Gibst du sie ihnen trotzdem? Theoretisch könntest du die Idee verkaufen.

Bereit sein zu geben, ohne etwas zurückzubekommen

Doch oft geht es nicht darum, etwas zurückzubekommen, sondern das Geschenk der Gnade zu leben. Oft ist es befriedigender, etwas gratis anzubieten, wenn man diese Möglichkeit hat. Ehrenamtliche Arbeit ist schöner als normale Arbeit. Wirklich freiwillig etwas zu tun und ohne auf eine Belohnung aus sein zu müssen, ist oft viel schöner. Es lohnt sich also eigentlich immer, zu geben,

solange man noch genug für sich selbst hat. Wenn man gibt und man selbst nicht genug hat, dann wird über früher oder später das Problem größer und größer. Bereit sein zu geben, ist also auch davon abhängig, ob wir selbst überleben. Natürlich muss man oft geben, bevor man bekommt. So steht die Frage eigentlich immer, ob man die entsprechende Gegenleistung dann auch wirklich zurückbekommt. Man baut ein Haus und vereinbart einen gewissen Preis. Ob das Haus dann wirklich zu dem Preis gebaut werden kann, ist eine zweite Sache. Wenn ich jemandem zehn Franken gebe, dann muss das Gegenüber mir auch das Sandwich aushändigen. Natürlich läuft es auch auf die umgekehrte Situation heraus. Wenn ich das Sandwich bekomme und das Geld dann nicht gebe.

Wir müssen also bereit sein, etwas zu tun, ohne etwas zurückzubekommen. Wir müssen oft die Schuld erlassen. Natürlich kann das für zukünftige Verhandlungen Auswirkungen haben. Wir sollten nicht einfach blindlings Dinge verschenken. Immerhin wäre es wichtig, dass wir merken, dass wir gebraucht wurden. Jemandem etwas zu geben, ist das eine. Das andere ist, dass wir auch wirklich etwas zurückbekommen, sei es nur Dankbarkeit. Etwas geben ohne etwas zu bekommen, ist auf längere Sicht nicht befriedigend. Wenigstens Dankbarkeit könnte man erwarten.

Wie oft muss ich lieb sein und geben, bis Dankbarkeit zurückkommt? Am Ende können wir die Entlohnung nicht erzwingen, sondern müssen vergeben. Was bringt es, zehn Jahre auf die Auszahlung von Schulden zu warten? Wäre es nicht schöner, die Schulden zu erlassen? Was, wenn dann nicht einmal Dankbarkeit entgegenspringt?

Sehen wir unsere Fehler und sind wir dankbar? Sehen wir, dass wir, um etwas zu bekommen, normalerweise dafür zahlen müssten? Oder denken wir schon, dass es selbstverständlich ist, dass jemand seinen Job für nichts tut?

Zu oft beschenkt zu werden, könnte dazu führen, dass wir das Geschenk nicht mehr schätzen. So setzen sogenannte Nomaden-Firmen Länder unter Druck, um ihre Steuern zu reduzieren. Diese Firmen haben das Gefühl, sie hätten das Recht, weniger Steuern als Normalbürger bezahlen zu dürfen. Reiche Menschen können also auch penetrant sein und falsche Vorstellungen besitzen. Es sind nicht nur arme Menschen, welche sichergehen wollen, dass sie etwas zurückbekommen, nein, es sind auch oft die Reichsten der Reichen. Sie nehmen es als selbstverständlich an, beschenkt durch Steuererlasse zu werden. Dabei wäre gerade bei den Reichsten der Reichen eine großzügigere Haltung von größerem Vorteil.

Ehrenamtliche Jobs sind nämlich häufig äußerst befriedigend.

Niemand hat ausgewählt, als wer er geboren wurde

Wir haben nicht ausgewählt, als wer wir geboren wurden. Wir wurden von Grund auf beschenkt. Die einen mögen denken, dass sie weniger verdient hätten, als ihr reicher Nachbar. Die Frage ist ernsthaft wichtig. Sind wir wegen unseres sogenannten Pechs bei der Geburt neidisch oder steht uns wegen unseres Glücks bei der Geburt als Reicher der Geiz bis zum Hals?

Wir haben es nicht auserwählt. Doch nicht nur deswegen sollten wir unsere Vorzüge schätzen. Es macht absolut keinen Sinn, das Gute nicht tun zu wollen. Klar, es kann sein, dass unsere guten Taten uns in ein Loch verfrachten. Genauso können aber auch unsere bösen Taten sich negativ auswirken. Bei bösen Taten sind wir dann selbst schuldig und bei guten Taten sind wir nur selbst schuldig, wenn wir unseren Mitmenschen verbittert gegenüberstehen. Wollen wir wirklich selbst schuldig sein für unsere Taten? Sollten wir es nicht in unsere Hände nehmen?

Wir haben es nicht ausgewählt, doch wir können entscheiden, ab wann wir leiden wollen. Wollen wir für das Gute kämpfen und ein friedliches Leben führen, oder mischen wir uns in das Leben anderer ein und zerstören ihres? Leiden werden wir so oder so. Wir konnten unser Leben nicht auswählen, weshalb wir auch so leben sollten, als wäre unser Leben ein Geschenk von jemand anderem. Alles andere wäre Selbstbetrug. Wir können nur von etwas lernen, das wahr ist, das wir selbst leben und selbst sind.

Gnade, auch Glück oder Pech

Es ist ein Glück oder ein Pech. Wir haben es nicht ausgewählt. Wir konnten nicht alles gegeneinander abwägen. Wir sind gewissermaßen ein Experiment. Ein „schauen wir mal“. Wissenschaftler, welche experimentieren, wissen oft nicht genau, wie sie ihr Ziel erreichen können. Sie schauen eben einmal was passiert.

Wenn wir Glück hatten, haben wir ein Problem, weil es keine eigene Leistung war, sondern eben Glück. Wenn wir es wirklich können, dann weil wir es selbst erkämpft haben. Die Gnade hat also einen Nachteil. Sie verschweigt die große Welt, welche nötig war, um zur Erkenntnis zu gelangen. Oft suchten die Wissenschaftler verschiedenste Gebiete ab, ohne genau zu wissen, ob es ihnen wirklich zur Erkenntnis verhilft. Es ist eine Art Probieren und nochmals Probieren, bis es klappt, bis es eben kein Glück mehr ist, sondern Werk. Die Gnade ist aber das Glück. Das Glück, welches wir gedanklich brauchen, dass wir ein Problem lösen können. Dieses „sich selbst kennen“, welches uns die Zukunft

voraussagt, weil wir die Welt gewissermaßen in uns selbst mittragen. Wenn wir nur Pech haben, dann ist alles Leistung, was wir können. Pech zu haben, hat also durchaus auch seine Vorteile. Wir haben dann das Leben verdient. Wenn wir jedoch resignieren und endgültig aufgeben, dann ist ein Elend entstanden, das größer ist, als es gut ist. Wir müssen doch die Chance bekommen, irgendwo etwas zu erreichen. Etwas zu tun. Im Prinzip geht es darum, dass wir grundsätzlich motiviert sind, etwas zu tun. Dass wir gewissermaßen Glück haben, mit dem vielen Pech umzugehen. Dass Gottes Gnade über uns schwebt, währenddem wir unsere Pechstrahlen lösen.

Es ist hilfreich, bei aller Anstrengung gewisse Gelassenheit zu haben. Die Idee, dass wir noch eine Reserve haben. Quasi nicht die volle Leistung zu geben, damit man im Notfall nicht sofort aufgibt. Es ist nämlich gefährlich, sich vollständig darauf zu begrenzen, das Pech zu beseitigen. Wir sollten anerkennen, was und wo wir Glück hatten und dafür dankbar sein. Wir sollten Pausen einsetzen, um unsere Arbeit zu unterbrechen und so eine gewisse Distanz zur Arbeit zu bekommen.

Alles ist also am Ende Gnade

Am Ende ist alles Gnade. Wir haben es nicht ausgewählt, wir haben uns nicht komplett selbst motiviert, wir hatten nicht immer die richtige Strategie, wir wussten nicht schon immer alles. Genauso sollten wir auch leben, damit wir unser eigenes Leben erlernen können und so uns dann selbst besser sind. Was wahr ist, das müssen wir leben, damit wir daraus lernen können. Man lebt, was man lernt. Hat man also erst begriffen, was die Wahrheit ist, dann sollte man die Konsequenzen daraus ziehen. Wir könnten unser Leben lang hin- und herschwanken, wie ein Grashalm, doch das kann jeder. Es geht doch gerade darum, das Richtige zu tun. Das heißt, die Gnade zu leben. Anderen nicht die Hölle aufdrücken, sondern zu verstehen, dass viele Probleme nicht zu lösen sind ohne Gnade.

Ob wir gesund werden, ob wir erfolgreich sind oder ob wir weise sind, alles hat mit der Gnade angefangen, mit dem, dass wir nicht selbst gewählt haben. Schizophrenie ist so ein Beispiel. Man hat es sich nicht gewünscht, doch es bestimmt das Leben. Gnade bedeutet, dass wir nicht an unserer Krankheit zweifeln, dass wir nicht an unseren Fehlschlägen uns orientieren, dass wir nicht unsere Fehler als wichtig ansehen, sondern wie wir mit ihnen umgehen.

Es ist oft auch die Frage nach einer gewissen Macht. Eine Gnade, welche sich auswirkt. Was bringt es, wenn man grundsätzlich motiviert ist, aber am Ende nichts tut. Irgendwie müssen wir auch noch ein bisschen selbstmotiviert sein, was in gewissen Situationen alles andere als selbstverständlich ist.

Wenn wirklich alles Gnade ist, dann wären wir unfähig alleine und es wäre notwendig, dass wir nicht alleine sind. Von außen gesehen sieht es wirklich so aus, als wäre Einsamkeit am Ende ein Fehler. Klar, gewisse Einsamkeit muss man aushalten, doch am Ende wollen die meisten Menschen Gemeinschaft, ja, es ist gesund, wenn man Gemeinschaft will, weil man dann auch positiv über andere denkt. Wenn Gnade auch bedeutet, dass wir nicht alleine sind, dann ist sie wirklich alles.

Übrigens: Wenn wir alleine sind, dann müssen wir niemandem vergeben. Der Verzicht auf Vergebung kann also zur größten Einsamkeit überhaupt führen (da wir dann so leben, als wären wir alleine).

Wenn es keine Leistung ist, dann kann man dafür kein Geld verlangen

Matthäus 10,8 – ... Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.

Diese Idee zeigt klar auf: Wenn wir etwas gratis erlernt haben, dann dürfen wir kein Geld dafür verlangen. Nur was wir mit unserem eigenen Schweiß erkämpft haben, nur dafür dürfen wir Geld verlangen. Arbeiten sollten wir also nur in Bereichen, welche durch unsere Ausdauer und Schweiß geprägt sind.

Viele Dinge sind uns in die Wiege gelegt. Dabei ist oft auch unser erster Beruf. Das heißt, es kann dann sein, dass plötzlich unser Beruf uninteressant wird, gerade weil er uns geschenkt war und wir somit nicht wirklich etwas dafür verlangen dürfen.

Wenn wir also etwas umsonst weitergeben sollten, und wir trotzdem daraus eine Arbeit machen, dann kann es sein, dass wir irgendwann in einen Burnout reingeraten. Wir können dann nicht mehr arbeiten und fragen uns, wieso wir nur solche Probleme haben. Wir sehen dann keine Lösung, sondern nur, dass wir uns jahrelang daran gehalten haben und es nicht mehr funktioniert.

Für Gnade können wir kein Geld verlangen. Man könnte auch sagen, dass Gnade unbezahlbar ist. Im Prinzip trifft dies zu. Weisheiten, welche so wertvoll sind, dass wir sie gratis weitergeben müssen. Eine Botschaft, welche so wichtig ist, dass sie jeder bekommen muss und demnach gratis verbreitet werden muss.

Wir bringen unsere Kinder ja auch in die Schulen, weil wir viele Erkenntnisse gesammelt haben, welche wir alle als notwendig erachten, um die Welt besser zu machen.

Die Gnade ist im Prinzip eine Art persönliche Werbung. Was ist in unserem Leben, was wirklich weitergegeben werden muss? – Eine entscheidende Frage! Oft denken wir, dass es nicht darauf ankommt, was ist, weil es sich immer

um Kleinigkeiten handelt. Es ist ja nur dieses eine Buch. Es ist nur dieses nette Wort. Doch wer die Kleinigkeiten nicht richtig macht, der verfehlt hundertprozentig auch die großen Dinge.

Wenn uns etwas nichts gekostet hat, dann fragt sich, wie wir uns es dann merken können. Etwas das einfach zu verstehen ist und wichtig zu wissen ist, ist wichtiger als alles andere. Die Gnade ist einfach zu verstehen. Sie vergibt uns unsere Schuld und zwar gratis. Die Gnade ist im besten Fall absolut keine Leistung. Sie muss gratis weitergegeben werden. Für die Gnade gibt es keine andere Möglichkeit, als gratis verbreitet zu werden. Sie ist das Beispiel von einfach zu verstehen und wichtig zu wissen.

Die Gnade macht uns frei, weil wir nicht mehr diejenigen sein müssen, welche das Problem heute lösen müssen. Ob wir das Problem morgen lösen werden, ist eine andere Sache.

Eigener Beitrag (Werk) ist trotzdem notwendig

Der eigene Beitrag ist extrem wichtig. Das Werk entsteht eigentlich nur durch unseren Schweiß, das heißt durch Arbeit. Dieser eigene Beitrag ist wichtig. Der eigene Beitrag ist etwas anderes. Etwas, das die Gnade nicht geben kann, weil eben nicht alles gratis ist. Das Interessante ist, dass diese Werke einfach so entstehen, aber uns viel kosten. Weil sie uns viel kosten, ist der richtige Umgang von größter Bedeutung. Wir können die Dinge nicht einfach irgendwie machen. Genau dies ist das Werk. Das Werk muss erarbeitet werden. Das Werk muss erkannt werden. Das Werk muss geprüft sein. So muss die Erde in einem bestimmten Abstand zur Sonne sein. Wie groß dieser Abstand ist, muss geprüft sein. Wir können nicht einfach allen vergeben und so die Erde und die Sonne in den richtigen Abstand zueinander bringen. Es benötigt Arbeit und Verständnis, die Erde und die Sonne auszurichten.

Die Gnade ist ganz einfach weiterzugeben. Einfach eine Entscheidung fällen und allen vergeben. Nicht mehr die Dinge anderen nachtragen, sondern einfach streichen und vergessen. Schwierig ist es, zu überleben, wenn wir anderen Menschen vergeben. Das heißt, die Gnade vollkommen zu verstehen, ist schwierig. Die Gnade gewissermaßen zum Werk werden lassen, ist schwierig. Wenn das Vollkommene kommt, werden wir die Gnade vollständig verstehen, weil das Stückwerk vorüber ist (1. Korinther 13,10).

Wir werden dann fähig sein, mit unseren Problemen umzugehen. Diese Gnade komplett zu verstehen ist nötig, dass wir keine Angst mehr haben, zu vergeben. Blöd ist ja, wenn wir nicht vergeben wollen, weil dann die Dinge nicht gelöst werden. Wir wollen zwar nicht, dass das Problem heute gelöst wird, doch wir

wollen es irgendwann gelöst haben. Das heißt, wir müssen „vorübergehend“ unserem Gegenüber vergeben, dass er es nicht besser weiß, bis er eines Tages eine Lösung dafür hat.

Die Gnade ist kostenlos oder unendlich teuer, sie ist eine Art Beschleuniger. Das Werk, der eigene Beitrag, verbessert alles und erst durch das Werk wird es richtig wahr. Wenn noch niemand weiß, wie man mit dem Menschen umgehen soll, dann ist Gott eingeschränkt. Wenn aber irgendjemand weiß, wie man mit jedem Menschen zum Ziel, das heißt zur Liebe kommt, dann ist Gott fähig, alles mit dem Menschen zu erreichen.

Führen wir den Menschen so weit, dass Gott alle zur Liebe bringt? Wollen wir, dass Gott alle zur Liebe bringen kann?

Gott ist eine Art Generalplan für die Menschheitsgeschichte. Die große Idee, welcher die Menschheit immer näherkommt. Diese Idee schauen wir die ganze Zeit an und sie kommt immer näher. Wir können ihr nicht ausweichen. Gott lebt gewissermaßen alleine und steuert die Welt dadurch, dass Er die Menschen fähig macht, größeres zu bauen. Gott ist eine Art Chef, der die ganze Menschheit dirigiert. Gott lebt im Prinzip in einer Art Strahl, welcher nur eine Richtung kennt, vorwärts. Es gibt für Ihn nur eine Möglichkeit, welche das Leben aller Menschen verbessert und so am Ende auch das Leben von Gott. Es ist mit der Zeit vergleichbar, welche unweigerlich verrinnt und so die Welt als Gesamtes in eine einzige Zukunft bringt.

Wir haben alle unseren eigenen Beitrag. Gott hat seinen Beitrag. Jeder Beitrag ist ein anderer, doch jeder ist nötig. Weil jeder Beitrag nötig ist, ist jeder Beitrag Bestandteil eines größeren Werks von Gott.

Gnade kommt von außen

Gnade können wir nicht uns selbst geben, sie kostet uns ja nichts. Wir selbst handeln und denken die ganze Zeit. Die Gnade denkt und handelt nicht. Die Gnade löst gewissermaßen den Knopf und zwar dadurch, dass der Knopf ein Knopf sein darf. Wir müssen den Knopf eine Weile betrachten, um dann herauszufinden, wie wir ihn öffnen können. Desto schwieriger der Knopf ist, desto geplanter muss man ihn bearbeiten, damit er gelöst wird.

Gnade lässt uns uns selbst sein. Wir dürfen wir sein und müssen nicht. Das nicht-Müssen ist von entscheidender Wichtigkeit. Wir können uns selbst die Fehler nicht vergeben. Das Einzige, was passieren kann, ist, dass wir weniger über den Fehler nachdenken. Um den Fehler zu beheben, braucht es die richtigen Gedanken, es braucht einen gewissen Abstand zum Fehler. Der Fehler führt dazu, dass das Auto nicht fährt. Das heißt, dass ein Fehler dazu führt, dass

der Mensch nicht lebt. Wir können schon versuchen, uns den Fehler zu vergeben, doch das ändert nicht viel. Wir werden immer wieder in das Fettnäpfchen treten, was am Ende keinen Sinn macht.

Klar Gott könnte mit seiner Macht den Fehler beheben. Aber wir selbst können das nicht. Wenn Gott uns den Fehler vergibt, dann müssen wir den Fehler nicht mehr lösen, doch vorhanden ist er immer noch. Die Gnade kommt von außen und bringt den Menschen dazu, dass er seine Fehler haben darf. Doch soll es im Paradies immer noch von Fehler wimmeln? Heißt es nicht viel mehr, dass wenn das Vollkommene kommt, das Stückwerk vorüber sein wird (1. Korinther 13,10)? Das Stückwerk bedeutet ja gerade, dass es noch nicht in das Ganze hineinpasst. Wenn etwas nicht passend ist, dann ist es fehlerhaft. Gott will, dass keine Fehler mehr vorhanden sind. Gott will, dass es kein Stückwerk mehr gibt, sondern ein vollständiges Werk. Gott will, dass der Mensch und die Welt, in der er lebt, sich nie mehr ändern müssen. Das bedeutet, dass Gott eine Welt erschaffen will, welche vollkommen ist, welche Wahrheit ist und so unabänderbar ist.

Wenn wir etwas nicht mehr tun müssen, dann weil ein anderer das Problem schon gelöst hat. Die Gnade ist also erst dann vollständig, wenn das Werk nicht mehr ein Stückwerk ist. Wenn jemand anderes das Problem gelöst hat, dann ist uns endgültig vergeben.

Wenn sich zwei streiten, dann kann jeder das Problem selbst zu lösen versuchen. So kann der Schüler sich sagen, dass er besser zuhört, damit er den Lehrer versteht und somit der Fehler behoben ist. Der Lehrer könnte sich aber auch mehr Mühe geben, womit die Schüler sich weniger anstrengen müssen. Wenn einer von zwei streitendend Parteien den Fehler löst, dann ist er normalerweise behoben.

Es gibt natürlich Situationen, in welchen Fehler entstehen, welche überhaupt nicht gelöst werden können, sondern welche man aufgeben muss. Wenn jemand Bruder X töten will, dann kann man das Problem nicht lösen. Klar, Bruder X könnte sterben, doch das ist keine Lösung. Die einzige Möglichkeit ist dann, dass der Wunsch nach der Tötung aufgehoben wird. Es ist viel besser, wenn Bruder X ins Gefängnis wandert. Die Frage ist einfach auch wieder, hat Bruder X es verdient, ins Gefängnis zu kommen? Ist quasi das Werk von Bruder X so, dass er gerechtfertigt ins Gefängnis kommt?

Das Werk von Bruder X ist durch die Taten gerechtfertigt. Die Gnade überspringt den Punkt, wo es darum geht, ob Bruder X es verdient hat. Die Gnade hofft gewissermaßen, dass Bruder X sein Problem noch selbst in den Griff kriegt.

Natürlich kann es sein, dass ein Problem so groß ist, dass es nicht mehr von Bruder X gelöst werden kann. Wenn Bruder X nun das Problem nicht lösen kann, dann muss er ins Gefängnis, selbst wenn man ihm versucht, zu vergeben. Er sollte dann einsehen, dass er es geleistet hat, ins Gefängnis zu kommen.

Leistung bedeutet, den Raum selbst zu verlassen

Wenn wir im Gefängnis sind, dann werden wir den Raum unmöglich aus eigener Leistung verlassen können. Wir sind dann angewiesen darauf, dass ein Gefängniswärter uns die Türen aufmacht oder seinen Schlüssel uns aushändigt. Das heißt, wir können nicht immer durch eigene Leistung ein Problem lösen. Gerade wenn wir eingesperrt sind, sind wir nicht fähig, selbst den Raum zu verlassen. Klar, wenn alles fair zu- und hergeht, dann wird unser Verhalten geprüft und gemessen. Je nachdem kommt dann der Entscheid, dass wir das Gefängnis verlassen dürfen. Doch es ist dann Gnade, welche uns frei macht. Im Gefängnis weiß man nämlich noch nicht, ob man die Fehler wieder tun wird, weil man im Gefängnis diese Fehler nicht tun kann.

In einem Gefängnis hat man also andere Probleme und man kann seine eigene Situation nicht wirklich großartig ändern. Das Gefängnis scheint im besten Fall also eine Art Philosophieunterricht zu sein, welcher von dem zuständigen Mitarbeiter angeboten wird. Das Ziel ist, im Gefängnis gewissermaßen die richtige Programmierung zu finden, welche es ermöglicht, zukünftigen Problemen einerseits zu widerstehen und andererseits mit ihnen umzugehen. Ist man dann richtig programmiert, dann sollte ein Testlauf stattfinden. Habe ich alles verstanden? Tue ich alles freiwillig? Lasse ich mich nicht zu etwas zwingen? Weiß ich wo ich Hilfe holen kann? – Wenn man im Gefängnis war, dann sind solche Fragen notwendig und man findet sie dort wohl selbst nicht. Wieso sollte ein Verbrecher aus sich selbst eine Lösung finden? Er hat ja gerade das Problem, dass er etwas getan hat, was nicht sein sollte. Irgendwie wurde er zu diesen Taten angespornt.

Man könnte sagen, dass ein Krimineller, wenn man ihn laufen lässt, alles wieder gleich tut und weiterhin betrügen, stehlen und so weiter wird. So ist es äußerst fragwürdig, wenn man gewisse Finanzaie frei rumlaufen lässt und sie nicht bestraft. Wenn man die Chefs der Finanzaie auch nicht drannimmt, dann können diese auch nichts lernen. Die Konsequenzen werden so oder so die Chefs als auch die Finanzaie irgendwann einholen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Taten auswirken. Natürlich kann jemand bei sich selbst anfangen und bei sich selbst den Fehler suchen.

Wenn jemand immer die Fehler bei sich selbst sucht, dann wird er wohl nicht kriminell. Es kann natürlich sein, dass zu krasse Selbstanklage dazu führt, dass ein Mensch mit Freiheit genötigt werden muss. So kann es wohl sein, dass ein Berufswechsel ansteht.

Schaut man bei anderen und schiebt anderen die Schuld in die Schuhe, dann braucht man ein Gefängnis, damit man den anderen möglichst nicht mehr sieht und so niemand Fehler tun kann, außer wir selbst. Das bedeutet, mit

dem Gefängnis werden Probleme isoliert. Die Kunst ist es doch gerade, sich selbst die Schuld geben zu können und dann noch verstehen lernen, wie man das Problem lösen kann. So benötigt man eines Tages die Freiheit. Wenn wir hingegen die Schuld in anderen sehen, dann können wir nichts ändern und sind unweigerlich einem Schicksal ausgeliefert, welches wir nicht selbst im Griff haben.

Gnade bedeutet, dass jemand den Raum öffnet und uns hinausträgt

Völlig in Gewalt verwickelt und unfähig, das Problem zu lösen. Das kann ein Knopf sein, welcher sich immer fester zuzieht oder eine Art Sucht, eine Blockade. Da wir uns schwerlich selbst reflektieren können, müssen wir auf Hilfe von außen vertrauen. Sei es die Kritik eines Freundes oder sogar eines Feindes. Alleine würden wir im Kreise drehen. Jeder Psychiater braucht Hilfe von Kollegen. Die Idee, dass wir uns selbst aus einem Sumpf oder Treibsand befreien können, ist bedenklich unrealistisch. Klar, wir haben uns selbst in diese Situation verfrachtet. Wir hätten diesen Weg nicht gehen müssen. Doch nun stecken wir fest und brauchen Hilfe von außen, welche natürlich nicht immer sofort kommt und sehr oft sogar im letzten Moment.

Denn wann ist es die Zeit, dass der Raum geöffnet wird und man uns heraus trägt? Wann ist es die richtige Zeit? Wenn wir nämlich noch nicht begriffen haben, was wir im Treibsand tun und in welcher Gefahr wir stecken, dann ist es bedenklich unnötig, dass uns geholfen wird. Erst, wenn wir selbst die Schuld, den Fehler, verstehen, erst dann beginnt die Heilung. Selbsterkenntnis, Fehlerreinsicht, Sündeneinsicht, ist nötig, damit wir es in Zukunft nicht mehr auf die gleiche Weise tun (wollen). Die 180-Grad-Kehrtwende macht aber leider nicht wirklich immer Sinn. Was bringt es, in Zukunft den Treibsand zu meiden? Man muss, beziehungsweise sollte, mit dem Treibsand leben lernen.

Das Eine ist es, dass wir von außen gerettet werden und uns so Gnade wiederfährt, ja, wir nicht sterben müssen, doch das andere ist, dass wir nicht nochmals in dieselbe Situation geraten, ja, dass wir den Fehler verstanden haben. Manchmal braucht es einen gewissen Schock oder Wut auf sich selbst, damit man dadurch Kraft hat, seinen Fehler zu beheben. Diese Wut auf andere, welche unseren Fehler ausnutzen, kann helfen, dass wir den Fehler nie mehr tun werden. Es ist interessant, wie Gefühle zu etwas völlig Widersprüchlichem/

Anderem führen können. Es ist, als ob jemand anderes uns eine Lösungsmöglichkeit gibt. Und wieder haben wir einmal erfahren, dass es sich nicht lohnt, in der eigenen Wut zu weiden, sondern dass man die Wut als Ansporn es anders zu machen verwenden sollte.

Natürlich können wir auch völlig unfreiwillig in einem Gefängnis gelandet sein. Dann gibt es nur eines, nämlich durch positives Verhalten alles daran zu setzen, dass unser Peiniger es als sinnlos betrachtet, dass wir eingesperrt sind. Wenn wir an gewisse Gefangenenlager denken, dann hilft dies alles auch nichts. Wir sind dann eingesperrt und erfahren, was es bedeutet, das Gute zu tun, ohne zu wissen, ob es seine Wirkung entfacht. Natürlich gibt es auch Menschen, welche, wenn man sie genug fest plagt und einsperrt, durchdrehen werden und böse werden, ja, verdorben werden.

Doch wenn wir verdorben sind, dann geben wir anderen die Schuld und können am Ende zu keinerlei Lösung beitragen. Gnade kann also bedeuten, dass wir dem Peiniger vergeben, damit wir selbst fähig werden, für eine Lösung zu kämpfen, selbst wenn sie nur in uns selbst ist. Solange wir auf die Fehler anderer schauen werden, wird sich nichts ändern. Ob wir Vergebung benötigen, um von unseren eigenen Fehlern wegzukommen, oder ob wir unser eigenes Leben überhaupt nicht ernstnehmen, sind zwei verschiedene Dinge, welche aber die gleiche Wirkung entfalten, nämlich, dass der Fehler anderer in uns keine Auswirkung hat.

Die Bibel schreibt davon, dass wir es nicht selbst schaffen, das Gesetz zu erfüllen. Ja, das Gesetz führt in die Sünde, es bewirkt also genau das Gegenteil für was es gedacht ist. Das Gesetz ist gut und hat eine böse Auswirkung. Wieder: Wir schaffen es oft nicht alleine, weshalb die Liebe und damit auch Vergebung notwendig wird. Selbst Jesus brauchte den Vater im Himmel und der Vater im Himmel brauchte wohl die Juden, weshalb er sie auserwählte. Wir sind alle voneinander abhängig. Es ist also sogar richtig und gut, dass wir nicht alleine aus unseren Fehlern und Sünden finden, denn dadurch wird, was der Mensch in seiner Welt braucht, erst richtig schön.

Ohne dass wir füreinander da sind, gibt es keine Gnade

Wir müssen füreinander da sein. Wir müssen unseren Freunden zuhören. Nur so kann ein anderer uns helfen und beschenken. Es heißt, dass alles denen zum Guten dient, die Gott lieben (Römer 8,28). Alle Schläge und Probleme dienen denen zum Guten. Das heißt, nur ein Mensch, welcher ohne Liebe ist, kann verdorben und somit einsam werden. Wenn wir erst einmal begriffen haben, dass es nicht auf die Situationen darauf ankommt, und wir nicht einen bestimmten

Lohn brauchen, sondern dass es uns am Ende immer gut gehen wird, dann kommt eine Entspanntheit daher, wie sie nur die Gnade geben kann.

Wir müssen dann nicht mehr schauen, dass wir überleben oder dass Gott uns irgendetwas Gutes schenken muss, weil in uns selbst ein Samen von Gott gelegt wurde, welcher selbst Gott überflüssig macht. Doch die Liebe wäre nicht gerecht, wenn sie nicht mit der ganzen Logik und den entsprechenden Werkzeugen daherkäme. Wir müssen diese Dinge begreifen und das können wir viel besser, wenn wir nicht an unseren eigenen Vorteil denken, bis wir den eigenen Vorteil nicht mehr benötigen.

Selbstlosigkeit, welche keine Fehler zurückzahlen will, ist gerade Gnade. Selbstlosigkeit ist gerade gut, weil sie uns reflektieren lässt. Denn sind wir zu nah auf uns selbst, dann können wir nicht über uns selbst nachdenken. Wir müssen eine gewisse Distanz zu uns selbst finden, ja, uns selbst verlieren, damit wir gewissermaßen objektiv werden. Die Wahrheit ist ja auch etwas Objektives und sie führt in den Frieden und die Freiheit. Die Befangenheit von uns selbst ist das Problem. Unsere Meinung über uns selbst ist trügerisch.

Natürlich ist vieles keine Hauruckübung und wir können vieles nicht von heute auf morgen verändern, gerade weil wir manchmal eingesperrt sind und die Gnade benötigen. Hätten wir selbst keine Fehler, dann wären unsere Mitmenschen überflüssig, weil wir dann uns selbst korrigieren würden.

Etwas falsch zu machen bedeutet nicht, zu lieben.

Römer 13,10 – „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Die Gnade ist es, welche am Ende die Welt endgültig fehlerlos macht und somit frei für die Gesellschaft. Desto besser die Fehler gelöst werden, desto weniger muss vergeben werden. Wir wollen aber am Ende selbst fähig sein und müssen es damit selbst richtig tun können. Im Paradies sind alle Menschen, welche die Gnade selbst nicht mehr benötigen, weil sie alles können und kein Glück mehr brauchen. Die Menschen werden dann richtig reagieren und es wird nicht mehr an ihnen liegen. Doch es wird wohl auch keine Menschenkinder mehr geben, weil diese wieder Fehler tun könnten. Wenn es dort noch Kinder gibt, dann keine Menschen. Das Ziel ist, dass der Mensch keine Vergebung mehr braucht und dazu kommt er nur durch die Gnade.

Die Gemeinschaft wird ermöglicht, weil wir nicht jeden einzelnen Fehler jeder Fehlerquelle nachtragen. Die Fehler müssen sich gewissermaßen selbst lösen. Ganz zu schweigen davon, dass es die intelligentesten Juristen dazu brauchen würde, herauszufinden, wer nun den Fehler getan hat und ihn nun beheben muss. Den Schuldigen zu finden, löst leider das Problem also nicht.